

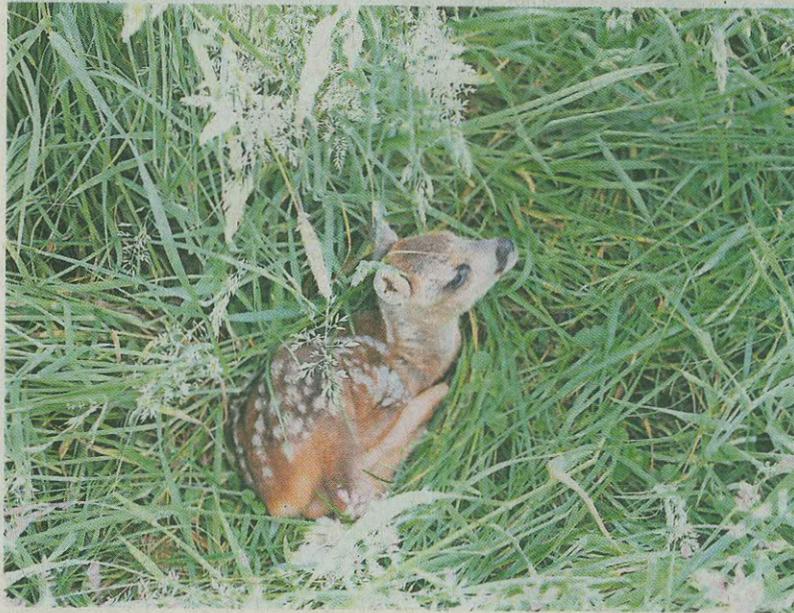
Kitzrettung per Drohne

Seit zwei Wochen sind Teams vom Hegering Siebengebirge auf den Feldern der Region unterwegs, um die Jungtiere zu schützen

VON LYDIA SCHAUFF

SIEBENGEIRGE. Wer Rehkitze davor bewahren möchte, dass sie von Mähmaschinen schwer verletzt oder getötet werden, muss früh aufstehen. Schon ab 4.30 Uhr sind die Drohnenteams vom Hegering Siebengebirge draußen, um mit Drohne und Wärmebildkamera nach Rehkitzen abzusuchen, die sich möglicherweise im hohen Gras verstecken. Morgens, auf dem noch kühlen Boden, kann die Technik die Körperwärme der Tiere registrieren.

Das hohe Gras ist im Mai und Juni für die Jungtiere, die in der Regel zu dieser Zeit geboren werden, ein äußerst gefährliches Versteck, denn genau in dieses Zeitfenster fällt auch die Mahd. Die ersten Lebenswochen haben Rehkitze einen Drück-Instinkt. Droht Gefahr, machen sie sich klein, drücken sich an den Boden. Erst mit etwa sechs Wochen sind die Tiere laut Jochen Agte, Sprecher vom Hegering Siebengebirge, mobil genug, um vor Gefahren zu flüchten. Bis sie das können, versucht der Hegering Siebengebirge die Rehkitze



Die Kitzretter vom Hegering Siebengebirge spüren die Tiere, so wie dieses Kitz im Vorjahr, dank Drohnen mit Wärmebildkameras auf. FOTO: GABRIELA QUARG

vor Unheil durch Mähmaschinen zu bewahren, denn die Hege der Tiere ist auch eine Aufgabe der Jäger. Die Landwirte informieren die zuständigen Jagdpächter, dass gemäht werden soll. Diese beantragen dann den

Drohneneinsatz. Die zwei Drohnen dafür hat der Hegering mit Spenden und Fördermitteln der Bundesanstalt für Landwirtschaft angeschafft. Die sind seit zwei Wochen wieder intensiv im Einsatz.

„Früher sind wir die Wiesen angelaufen“, sagt Agte. Man habe eine Art Menschenkette gebildet, um die Felder Stück für Stück abzusuchen. Doch weil die Rehkitze meist nicht größer als eine zusammengekauerte Katze seien, konnte man sie auch bei der Suche schnell übersehen. Jochen Rohner, Initiator des Drohnenprojekts, sagt: „Durch das Abfliegen der Wiesen mit Drohnen können größere Flächen, mit weniger Helfern, schneller abgesucht werden. Die Gefahr, Rehkitze zu übersehen, wird deutlich reduziert.“ Mit der Wärmebildkamera könne man sogar Hasenbabys sehen, sagt Jochen Agte.

Ein Quartett für Rehkitzrettung

Die Drohnenteams bestehen meist aus vier Leuten. Zwei kümmern sich am Rand um die Steuerung der Drohne und das Lotsen der Helfer, zwei gehen in die Wiesen. Wird mit der Drohne etwas entdeckt, bleibt die Drohne an der Stelle stehen, während die Helfer sich auf den Weg zu der Stelle machen, um das Tier zu

suchen. Von außen gibt es per Walkie-Talkie oder Rufen Anweisungen. Mit behandschuhten Händen – um keinen menschlichen Geruch zu übertragen – werden gefundene Tiere rausgetragen. Der Appell an Spaziergänger: Wer ein Kitz im Gras entdeckt, darf es keinesfalls anfassen; unbedingt Hegering, Forstamt oder Feuerwehr informieren.

Im Vorjahr hat der Hegering Siebengebirge erstmals mithilfe der Drohnen Kitz gerettet (der GA berichtete). 55 Rehkitze wurde laut Jochen Agte aus dem Gras geholt. Dieses Jahr sind die Kitzretter technisch noch besser ausgestattet. Durch Spenden der Deutschen Wildtierrettung und einer Versicherungsagentur aus Königswinter habe man neue Akkus und zusätzliche Monitore anschaffen können. So kann länger geflogen werden, mehrere Personen können verfolgen, was die Drohne aufnimmt.

Der Einsatz der Drohnen hat sich auch in diesem Jahr schon gelohnt. Agte: „Wir haben in den vergangenen zwei Wochen bisher 14 Kitz aus den Wiesen tragen können.“